

Erste Lesung: Jes 22, 19–23

So spricht der Herr zu Schebna, dem Palastvorsteher:

¹⁹Ich werde dich von deinem Posten stoßen
und dich aus deiner Stellung reißen.

²⁰An jenem Tag
werde ich meinen Knecht Éljakim, den Sohn Hilkijas, berufen.

²¹Ich werde ihn mit deinem Gewand bekleiden
und ihm deine Schärpe fest umbinden.
Deine Herrschaft gebe ich in seine Hand
und er wird zum Vater für die Einwohner Jerusalems
und für das Haus Juda.

²²Ich werde ihm den Schlüssel des Hauses David
auf die Schulter legen.

Er wird öffnen
und niemand ist da, der schließt;
er wird schließen
und niemand ist da, der öffnet.

²³Ich werde ihn als Pflock an einer festen Stelle einschlagen
und er wird zum Thron der Ehre für sein Vaterhaus.

Zweite Lesung: Röm 11, 33–36

³³O Tiefe des Reichtums,
der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!
Wie unergründlich sind seine Entscheidungen,
wie unerforschlich seine Wege!

³⁴Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt?
Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?

³⁵Oder wer hat ihm etwas gegeben,
sodass Gott ihm etwas zurückgeben müsste?

³⁶Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin
ist die ganze Schöpfung.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen

Evangelium: Mt 16, 13–20

In jener Zeit,

¹³ als Jesus in das Gebiet von Cäsaréa Philippi kam,
fragte er seine Jünger und sprach:

Für wen halten die Menschen den Menschensohn?

¹⁴Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer,
andere für Elja,

wieder andere für Jeremía oder sonst einen Propheten.

¹⁵Da sagte er zu ihnen: Ihr aber,
für wen haltet ihr mich?

¹⁶Simon Petrus antwortete und sprach:

Du bist der Christus,

der Sohn des lebendigen Gottes!

¹⁷Jesus antwortete und sagte zu ihm:

Selig bist du, Simon Barjóna;
denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart,
sondern mein Vater im Himmel.

¹⁸Ich aber sage dir:

Du bist Petrus – der Fels –
und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen
und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.

¹⁹Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben;

was du auf Erden binden wirst,
das wird im Himmel gebunden sein,
und was du auf Erden lösen wirst,
das wird im Himmel gelöst sein.

²⁰Dann befahl er den Jüngern,
niemandem zu sagen, dass er der Christus sei.

Predigt

Das Siegel unserer Pfarrei zeigt einen Anker und einen Schlüssel. Der Schlüssel ist ein Attribut für den Heiligen Petrus, der Anker steht bei uns für den Heiligen Paulus. Eigentlich wäre sein Attribut ein Schwert, aber es steht einer christlichen Pfarrei nicht gut an, mit dem Schwert voran den Glauben zu verkünden. Und so ist der Anker ein gutes Symbol für Paulus, der viel gereist ist, oft vor Anker gehen musste, und außerdem passt der Anker zu Ludwigshafen. Das Symbol bedeutet auch die Hoffnung in der Trias Glaube, Liebe und Hoffnung.

Im heutigen Evangelium haben wir auch gehört, wie Petrus zu seinem Schlüssel kam: Jesus hat ihm diese verliehen. Es sind nicht irgendwelche Schlüssel, sondern die des Himmelreiches. Und so stellen wir uns Petrus vor, wie er an der Himmelstür steht und die Menschen einlässt – oder abweist.

Aber das hat Jesus nicht gemeint, als er ihm gesagt hat: Ich will dir den Schlüssel des Himmelreiches geben. Er hat das nicht zu dem Heiligen gesagt, nicht zu dem gestorbenen Simon, sondern zu dem Lebenden. Er soll nicht nach seinem Tod die Schlüssel für Gestorbene gut gebrauchen, sondern als Lebender für Lebende. Etwas später im Evangelium des Matthäus wird das deutlich: Da sagt Jesus zu den Pharisäern: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr verschließt den Menschen das Himmelreich. Denn ihr selbst geht nicht hinein und lasst die nicht hinein, die hineingehen wollen.“ (Mt 23,13). Das heißt: Die Pharisäer gebärden sich wie Türsteher: Du kommst hier nicht hinein. Gerade das soll Petrus mit den Schlüsseln nicht machen. Er soll den Menschen sagen: Kommt herein, schön, dass ihr da seid. Der Unterschied zwischen Petrus und den Pharisäern ist in etwa so wie Türsteher und Portier. Und der grundlegende Unterschied zwischen den beiden ist die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit. Die Schlüssel des Petrus sind die Schlüssel der Barmherzigkeit, die der Pharisäer die der Gleichmacherei.

Die Pharisäer haben den Menschen viele Ver- und Gebote vorgesetzt. Am Ende zählte nur das Ergebnis: Erfüllt oder nicht erfüllt. Hintergründe zählten nicht. Aber genau für diese interessierte sich Jesus. Bei ihm gilt das Interesse den Menschen, nicht in erster Linie den Taten. Dieses Bild von Gott will Jesus den Menschen vermitteln: Gott schaut nicht in erster Linie auf das, was wir getan haben, sondern auf den, der wir sind. Zu diesem Gottesbild will Jesus den Menschen führen, und dieses Gottesbild soll Petrus den Menschen erschließen. Und so könnten die Worte vom Binden und Lösen auch eine andere Bedeutung

bekommen als wir es üblicherweise verstehen. Wir sollen uns von dem Gottesbild lösen, das nur auf die Ergebnisse schielt, und wir sollen uns an den Gott binden, der sich für den Menschen interessiert. Das macht uns in unserem Leben freier und offener für Gott und die Menschen. Und es bindet uns im Himmel an den Gott, der aus Liebe zu uns Mensch geworden ist.

Bleibt am Ende noch das seltsame Wort Jesu, dass die Jünger niemandem erzählen sollen, dass Jesus der Christus ist. Vielleicht mussten die Jünger erst die Erfahrung der Auferstehung machen, damit sie diese Botschaft überzeugt weitergeben konnten. Vorher wären sie in der Oberflächlichkeit stehen geblieben, und Jesus als den Wundertäter verkündet, ohne zu begreifen, wozu die Wunder überhaupt dienten. Sie stehen nicht für sich oder für die Größe Jesu. Sie stehen für die Größe Gottes, und sie stehen für das Reich Gottes, in dem das ganze Heil des ganzen Menschen zählt. Erst durch die Auferstehung wird das deutlich. Und so steht es den Jüngern gut an, diese Erfahrung zu verinnerlichen, bevor sie eigenständig Jesus und sein Gottesbild verkünden. Auch bei uns bekommt die Verkündigung eine ganz neue Kraft, wenn wir selbst verinnerlicht haben: Das Interesse Gottes gilt uns als Individuum. Erst dann können auch wir lösen und binden, wie Jesus es Petrus aufgetragen hat.